

Rettung durch Begeisterung? Freikirchen und charismatische Bewegungen als Chance und Herausforderung für die katholische Kirche

Während sich die evangelische und katholische Kirche in einem dramatischen Schrumpfungsprozess befinden, können charismatische Bewegungen und Freikirchen einen Zuwachs an Mitglieder*innen verzeichnen, weltweit und auch in Deutschland. Was steckt hinter diesem „Erfolgsgeheimnis“ der freikirchlichen Bewegungen, weshalb üben sie v.a. auf Jugendliche eine größere Anziehungskraft aus als die großen Kirchen? Und können die Kirchen, v.a. auch die katholische Kirche von den Freikirchen lernen?

Der Begriff „Free Church“ [...] eine große Bandbreite.

Kampf, Anne (2015): Wir sind zwar verschieden, aber eins in Christus, in: <https://www.evangelisch.de/inhalte/124857/28-09-2015/serie-was-glaubt-ihr-evangelischde-besucht-freikirchen>

Gleichwohl lassen sich Gemeinsamkeiten benennen und auf katholische charismatische Bewegungen möglicherweise anwenden. Zudem stellen diese Bewegungen die traditionellen Kirchen in Frage und fordern sie gleichzeitig heraus.

Das Unterrichtsmodul möchte Schüler*innen dazu auffordern, sich mit ihrem eigenen Glauben und ihrer eigenen Konfessionalität zu beschäftigen und den Blick zu schärfen für andere Formen des gelebten Glaubens im Christentum und besonders in der katholischen Kirche. Darüber hinaus soll mit dem Unterrichtsmodul das Thema Freikirchen in Ansätzen erschlossen werden, das über den Bildungsplan hinausweist und somit eine wichtige Lücke schließt.

Ausgehend von konventionellen und erlebten Gottesdiensten in der katholischen Kirche, die v.a. unter Jugendlichen als wenig attraktiv und einladend empfunden werden, soll eine alternative Form – ein Gottesdienst der ICF-Church (International Christian Fellowship) – vorgestellt werden. Anschließend setzen sich die Schüler*innen nicht nur mit dem Gottesdienst, sondern mit der Freikirche ICF auseinander, um schließlich Kriterien von Freikirchen auf diese aus der Schweiz kommende und mittlerweile in vielen deutschen Städten agierende ICF-Kirche anzuwenden.

Der Fokus verlagert sich dann auf eine charismatische Bewegung innerhalb der katholischen Kirche – dem Gebetshaus Augsburg – die Vieles von Freikirchen, wie der ICF-Church übernimmt, sich als ökumenisch ausgerichtet bezeichnet und dennoch eine besondere Form des Christ- und Katholisch-Seins propagiert, das in einem gewissen Spannungsverhältnis zur „Orthodoxie“ des Katholischen steht und sich trotzdem – oder gerade deshalb – einer gewissen Attraktivität erfreut. Denn wenn die Sozialisation als Rekrutierungsinstrument der Religionen weitgehend ausfällt, gewinnen andere Formen an Bedeutung. Die Erfahrung zum Beispiel. Gott muss spürbar sein. Dieses Gefühl des zu spürenden Gottes vermittelt das Gebetshaus Augsburg (und die einmal im Jahr stattfindende Mehr-Konferenz) anscheinend vielen Christinnen und Christen.

Das Unterrichtsmodul bedient sowohl einige ibKs der Jahrgänge 7/8 als auch 9/10, lässt sich aber auch in der Oberstufe zum inhaltsbezogenen Kompetenzbereich „Kirche“ einordnen.

Kompetenzbezug

Inhaltsbezogene Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler können

Klasse 7/8

3.2.6 Kirche

- Elemente eines jugendgemäßen Gottesdienstes entwerfen (6)

3.2.7 Religionen und Weltanschauungen

- die Heilsversprechen und Sinnangebote verschiedener religiöser Sondergemeinschaften oder weltanschaulicher Gruppen zum Beispiel aus deren Medienauftritt herausarbeiten (2)
- zeigen, wie die individuelle Selbstentfaltung durch fundamentalistische und durch totalitäre Strukturen in religiösen Strömungen und in Weltanschauungen gefährdet sein kann (5)

Klasse 9/10

3.3.6 Kirche

- an Beispielen erläutern, wie der Glaube an Jesus Christus in Musik, Architektur und Kunst immer neue Ausdrucksformen gefunden hat (1)
- prüfen, inwiefern Elemente der Liturgie Erfahrungsräume des Glaubens eröffnen (zum Beispiel Gebet, Kirchenmusik, Gesang, Tanz, Stille) (6)

Geht's noch langweiliger? Gottesdienste in der katholischen Kirche und Alternativen (1. Doppelstunde)

Einstieg

- [Umfrage zu eigenem Gottesdienstbesuch](#)
- Statistik zu Gottesdienstbesuchen (m1)
- Gründe für die niedrigen Gottesdienstbesuchszahlen sammeln (z.B. mentimeter, oncoo, Tafel)

Erarbeitung

- Vorschläge sammeln, wie ein Gottesdienst (für Jugendliche) attraktiv sein kann
- Entwurf erarbeiten für einen jugendgemäßen Gottesdienst

Vertiefung

- Vorstellung eines Gottesdienstes von ICF KA (m2)
- Vergleich mit einem katholischen Gottesdienst
 - SuS erarbeiten in arbeitsteiliger Gruppenarbeit Merkmale des Gottesdienstes
 - Eröffnung/Beginn
 - Musik
 - Predigt
 - Abschluss

ICF – ein Beispiel für eine Kirche der Zukunft? (2. Doppelstunde)

Erarbeitung I

- Vorstellung/Kennenlernen von [ICF Karlsruhe](#) und [ihrer Geschichte](#)
- Internetrecherche zu ICF und Vergleich mit der jeweiligen katholischen Gemeinde vor Ort
 - z.B.: Karlsruhe: [ICF Karlsruhe](#) versus [Allerheiligen Karlsruhe](#)
 - z.B. Mannheim: [ICF Mannheim](#) versus... etc.

Erarbeitung II

- ICF als Beispiel einer Freikirche
 - [Was sind eigentlich Freikirchen?](#) (00.00-02.00 min)
 - AB Fünf Fakten über Freikirchen (m3)
 - AB Zu Besuch bei ICF München (M4)

Vertiefung: Diskussion

- ICF – eine Alternative zur eigenen Kirche?

Katholisch, modern und hipp?! Das Gebetshaus Augsburg und die Mehr-Konferenz (3. Doppelstunde)

Einstieg

- Bild zeigen „Mehr-Konferenz“ (m5)
 - Was ist zu sehen, was ähnelt, was unterscheidet sich von ICF?

Erarbeitung

- Das Gebetshaus
 - Erster Einblick: [10 Jahre Gebetshaus](#)
 - Text Connection zu Gott (m6)
- Mehr/Weniger-Konferenz
 - [Trailer zur Mehr-Konferenz 2020](#)
 - [Dokumentation zur Mehr](#) (produziert vom Gebetshaus)
 - [Opener 2023 „Weniger-Konferenz“](#)

AA: Eindrücke sammeln, Gründe für Attraktivität nennen

- (Kritische) Einordnung: Text Generation Worship (m7)

Vertiefung

- Dein bester Freund/beste Freundin meldet sich für die Mehr-Konferenz 2024 an. Würdest du mitgehen? (anonyme Befragung bzw. Diskussion)

Ein Blick hinter die Kulissen: das „Mission Manifest“ (4. Doppelstunde)

Einstieg

- Buchcover zum Buch Mission Manifest zeigen (m8)
 - Herausarbeiten der Merkmale und Besonderheiten des Buchcovers
 - Stellung beziehen, ob man sich für dieses Buch interessieren würde

Erarbeitung

- Mission Manifest: Thesen lesen, AA bearbeiten (m9)

Vertiefung

- Kritik am Mission Manifest: Interview mit Ursula Nothelle-Wildfeuer (m10)
- Rückgriff auf Buchcover: „the church must send or the church will end“
 - Diskussion: Ist Missionsauftrag der Kirche(-n) noch zeitgemäß?

Rettung durch Begeisterung! – Ein Weg für die katholische Kirche? (5. Doppelstunde)

Einstieg:

- Karikatur (m11)
 - Karikatur einen Titel geben
 - Welche Kirche hat eine Zukunft?

Erarbeitung

- Streitgespräch zwischen Johannes Hartl und Christian Hennecke (M_4.12)

Vertiefung

- Findet die katholische Kirche einen Weg zwischen freikirchlicher Begeisterung und traditionellem katholisch sein?
 - SuS recherchieren Beispiele für gelungenes Gemeindeleben, gelungene lebendige Gottesdienstformen (oder berichten von eigenen Erfahrungen)
 - Diskussion: katholische Kirche – quo vadis?

Durchschnittliche Anzahl der Gottesdienstbesucher in Deutschland von 1950 bis 2022

Kurzform:

[Katholische Gottesdienstbesuche in Deutschland bis 2022](#)

Langform:

<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/2637/umfrage/anzahl-der-katholischen-gottesdienstbesucher-seit-1950/>

Arbeitsauftrag:

1. Beschreibe die Statistik.
2. Erläutere mögliche Gründe für die dargestellte Entwicklung.

Beobachtungsbogen: Gottesdienste im Vergleich

	ICF Gottesdienst Karlsruhe	Gottesdienst einer katholischen Kirche https://fernsehen.katholisch.de/fernsehgottesdienste/jahresplan2023/zdfgottesdienst20230305 [broken link]
Eröffnung/Beginn		
Musik		
Predigt		
Abschluss		
Atmosphäre		
Sonstiges (z.B. Kirchenbesucher u.a.)		

Arbeitsauftrag:

Vergleiche den Gottesdienst der ICF Church mit einem Gottesdienst in der katholischen Kirche.

Fünf Fakten über evangelische Freikirchen

Langversion

<https://www.sonntagsblatt.de/artikel/kirche/5-fakten-ueber-evangelische-freikirchen>

Kurzversion

[Fakten über Freikirchen](#)

Arbeitsauftrag

Fasse die fünf Fakten in einer Mindmap zusammen.

Zu Besuch bei einer Freikirche? Die ICF-Church in München

Langversion:

<https://www.jetzt.de/studium/evangelikale-freikirchen-haben-zulauf-was-ist-das-faszinierende-daran>

Kurzversion:

[Zu Besuch beim ICF in München](#)

Arbeitsauftrag

1. Begründe mit Hilfe des Arbeitsblattes „Fünf Fakten über evangelische Freikirchen“, ob es sich bei ICF um eine Freikirche handelt.
2. Erläutere die „Erfolgsfaktoren“ von Freikirchen mit Hilfe des Beispiels der ICF-Church München.

Die Mehr-Konferenz

Langversion:

<https://www.jesus.de/nachrichten-themen/weitere-meldungen/ausgburg-besucher-rekord-auf-mehr-konferenz/>

Kurversion:

[Mehr-Konferenz](#)

Arbeitsauftrag

1. Beschreibe das Bild.
2. Arbeite die Unterschiede heraus zu einem Bild, das einen ICF-Gottesdienst darstellt.

Connection zu Gott - Ein Besuch im Augsburger Gebetshaus

Johannes Hartl gründete 2005 das Augsburger Gebetshaus. Rund um die Uhr wird hier gebetet.

In einem Augsburger Gewerbegebiet [...] wie viele besuchen ihn noch?

(Daniel Wirsching, in: Herder Korrespondenz HK Spezial, Heft S2/2021, S. 40-42)

Arbeitsauftrag

1. Begründe, warum das Gebetshaus nach Meinung von Johannes Hartl als „Kraftort“ bezeichnet werden kann.
2. Arbeite heraus, inwiefern sich freikirchliche Elemente im Gebetshaus finden lassen.

Generation Worship – Notizen zur Mehr-Konferenz

Die Mehr-Konferenz in Augsburg leistet viel. Während in den Bistümern überlegt wird, wie man immer größer werdende kirchliche Verwaltungsbezirke und Organisationseinheiten zugleich als Erlebnisorte des Glaubens ausstatten kann, ist die Mehr-Konferenz bereits selbst Ort und Ereignis der Glaubensvergewisserung.

Die Mehr-Konferenz geht der Frage nach, die viele religiös aufgeschlossene Zeitgenossen umtreibt: Kann man spüren, was Christen glauben?

Im Zentrum steht eine zeitgemäße Ästhetik des Glaubens. Hierbei geht es um ästhetische Resonanzen des Evangeliums, um Wahrnehmungs- und Gestaltungsmöglichkeiten, die Sinn und Sinnlichkeit des Daseins und des Glaubens gleichermaßen thematisieren. Breiten Raum nehmen Übungen ein, die mit dem Einfühlen und Nachspüren einer Beziehung zwischen Gott und Mensch zu tun haben. Hier geht es um das ästhetische Sich-Einstimmen und In-Stimmung-Bringen. Hier kommen Menschen zusammen, die lernen wollen, wie sie nach dem greifen können, von dem sie ergriffen werden wollen.

Was auf der Mehr-Konferenz und im Gebetshaus Augsburg geschieht, kann einem unbefangenen Teilnehmer ebenso wie einem wohlwollenden Beobachter aber auch bald zu viel werden, wenn er oder sie nicht zur „Generation Worship“ gehört. Diese Zielgruppe fühlt sich angesprochen von liturgischen Formen und katechetischen Formaten, die bei evangelikalen, freikirchlichen und charismatischen Gruppen hoch im Kurs stehen. Dabei geht es um die Erzeugung von Emotion und Atmosphäre – innere und äußere Sphären, die religiöse Ergriffenheit manifestieren und generieren. In den mehrstündigen Lobpreisgottesdiensten, die auf der Mehr-Konferenz durch kurze Lehreinheiten unterbrochen werden oder sich mit längeren Katechesen abwechseln, verschwimmen die Konturen zwischen Popkonzert und Liturgie. Die musikalischen Arrangements ähneln dem Stil der Bands Coldplay oder U2. Sie tragen erheblich dazu bei, dass das Publikum bei geschlossenen Augen die Transzendenz „nach innen“ und zugleich mit hochgereckten Armen den Kontakt „nach oben“ suchen kann.

Somit ist die Mehr-Konferenz ein Ausdruck der aktuellen sozialen Trends: Individualisierung, Ästhetisierung, Erlebnisorientierung.

(© Hans-Joachim Höhn, in: Herder Korrespondenz 2020, Heft 2, S. 39-40)

Arbeitsauftrag

1. Erläutere, was der Autor unter dem Begriff „Generation Worship“ versteht.
2. Nimm Stellung zur Aussage, dass das Gebetshaus Augsburg und die Mehr-Konferenz sich liturgischer Formen bedienen, „die bei evangelikalen, freikirchlichen und charismatischen Gruppen hoch im Kurs stehen.“ (Z. 18)

Die Mission Manifest. Die Thesen für das Comeback der Kirche

Langversion:

<https://www.herder.de/religion-spiritualitaet/shop/p3/53782-mission-manifest-ebook-epub/>

Kurversion:

[Mission Manifest Buchcover](#)

Arbeitsauftrag

1. Arbeite die Merkmale und Besonderheiten des Buchcovers heraus.
2. Nimm Stellung, ob du dich für dieses Buch interessieren würdest.

DAS Mission MANIFEST – die Thesen

Langversion:

<https://www.missionmanifest.online/#thesen>

Kurzversion:

[Die Thesen auf der Homepage zu MISSION MANIFEST](#)

Arbeitsauftrag

1. Lies dir die 10 Thesen durch.
 - a. Unterstreiche mit grüner Farbe die Aussagen, denen du zustimmen kannst.
 - b. Unterstreiche mit roter Farbe die Aussagen, denen du nicht zustimmen würdest.
2. Auf der Homepage zu MISSION MANIFEST (<https://www.missionmanifest.online/>) wird man aufgefordert, sich als Mitunterzeichner einzutragen. Begründe, warum du dich eintragen oder nicht eintragen würdest.

„Einfach nur Jesus“? Kritik am 'Mission Manifest'

Interview mit der katholischen Theologin Ursula Nothelle-Wildfeuer

Langversion:

<https://www.katholisch.de/artikel/19168-das-mission-manifest-bedeutet-eine-versektung-der-kirche>

Kurzversion

[Interview](#)

Arbeitsauftrag

1. Arbeite die Kritikpunkte am Mission Manifest.
2. Verfasse einen Kommentar/Leserbrief, indem du aus Sicht eines Unterzeichners des Mission Manifest Stellung zu den Kritikpunkten beziehst.

Die Zukunft der Kirche

Langversion:

<https://kassandrenrufe.wordpress.com/2014/04/13/die-ekd-und-ihr-haschmich-mit-dem-zeitgeist/>

Kurversion:

[Zukunft der Kirche](#)

Arbeitsauftrag:

1. Begründe, welchen Titel du dieser Karikatur geben würdest.
2. Erläutere ausgehend von der Karikatur, welche Zukunft die Kirche haben wird.

Wie wird die Zukunft der Kirche aussehen?

Ein Streitgespräch zwischen Johannes Hartl Leiter des Gebetshauses Augsburg und Christian Hennecke, Leiter der Hauptabteilung Pastoral im Bistum Hildesheim

Herr Hartl, Sie sprechen bei Veranstaltungen, aber auch im Internet über den Glauben. Viele Menschen orientieren sich an dem, was Sie sagen. haben Sie Macht über Ihre Zuhörer?

Hartl: Natürlich übe ich Einfluss aus, aber es ist ein Einfluss, dem der Einzelne sich freiwillig aussetzt. Ich versuche, Herzen zu gewinnen. Ich habe auch Schwierigkeiten mit einem Konzept von Dialog, das davon ausgeht, dass man keine Wahrheiten vermitteln möchte. Worum soll es dann bei einem Dialog gehen? Vielleicht nur um Befindlichkeiten. Natürlich trete ich mit Thesen auf, von denen ich zu überzeugen versuche. Die Frage ist nur, ob das mit lauterem Mitteln geschieht, oder ob ich versuche, zu manipulieren.

Hennecke: Ich glaube nicht, dass ich jemanden zu irgendetwas bekehren kann. Diese Macht habe ich nicht. Wenn ich den Anspruch erheben würde, Macht über die Herzen der Menschen zu besitzen, würde ich mich zu etwas Göttlichem machen. Will ich in einen Dialog treten und davon erzählen, was mir wichtig ist – oder möchte ich die Leute zu irgendetwas bekehren?

Hartl: Wir dürfen bloß keine falsche Bescheidenheit haben, eine These vertreten zu wollen. Die Menschen werden doch heute von ganz unterschiedlichen weltanschaulichen Thesen bombardiert. Sie haben ein Recht darauf, zu erfahren, wofür genau wir als Christen eigentlich stehen. Wenn wir das nicht mehr vermitteln können, müssen wir uns nicht wundern, wenn wir an Relevanz verlieren.

Hennecke: Natürlich wollen die Menschen von der Botschaft des Glaubens hören. Es gibt aber in den verschiedenen kirchlichen Szenen ganz unterschiedliche Stile, wenn vom Glauben gesprochen wird, und das ist auch in Ordnung so. Die Frage ist nur: Bleibt der Andere dabei frei oder nicht?

Nun ist Ihnen, Herrn Hartl, von einigen Theologen vorgeworfen worden, diese Freiheit des Anderen eben nicht zu respektieren, sondern etwa bei der Mehr-Konferenz auf unkritische Begeisterung zu setzen, die Leute sozusagen unredlich mitreißen zu wollen.

Hartl: Ich würde mich freuen, wenn es in der Kirche noch viel mehr gelänge, Menschen mitzureißen. Wir haben gerade nicht das Problem, dass wir zu viele mitreißende Orte haben. Die Leute kommen freiwillig und zahlen sogar Geld dafür. Niemand ist gezwungen, zu kommen. Wenn jemand äußert, ich sähe aus wie ein amerikanischer Freikirchenprediger, weil ich einen engen Anzug trage, oder dass bei uns eine Lightshow verwendet wird, muss ich sagen: Das sind doch keine theologischen Argumente. Oft wird uns von Kritikern auch unterstellt, wir würden andere Formen abwerten. Niemand von der „Mission-Manifest“-Bewegung oder der Mehr-Konferenz hat behauptet, dass jetzt die ganze Kirche so aussehen müsse. Oft heißt es: Die Volkskirche hat doch auch ihre Berechtigung. Ja, wer sagt denn das Gegenteil? Woher kommt dieses Gefühl der Bedrohung?

Herr Hennecke, man hat Herrn Hartl und das Buch „Mission Manifest“ auch kritisiert, weil dort zu klare Grenzen zwischen Innen und Außen, zwischen Bekehrten und noch zu Bekehrenden gezogen würden. Ist die Kritik berechtigt?

Hennecke: Wir müssen schon ernsthaft darum ringen, welches Weltverhältnis wir als Christen haben. Auch ich glaube, dass Christus für alle gekommen ist und dass alle Menschen es verdient haben, ihn kennenzulernen. Aber was ist mit denen, die das nicht tun? Wie blicken wir auf die säkulare Welt? Ist das alles des Bösen? Als Leiter eines Seelsorgeamtes ärgere ich mich schon über ein Buch wie das „Mission Manifest“...

Hartl: Dass ein Seelsorgeamtsleiter mit unseren Aussagen Mühe hat, kann ich schon verstehen. Wir haben ja ein dramatisches Problem mit der Seelsorge in Deutschland. Und im „Mission Manifest“ vertreten wir darum auch dramatische Thesen darüber, was sich ändern müsste. Im Moment sind wir dabei, jeden zu taufen, jeden zur Kommunion zuzulassen und jeden kirchlich zu trauen – egal, was er glaubt. Dadurch generieren wir eine millionengroße kirchensteuerzahlende Mitgliedschaft, während es gleichzeitig immer weniger an persönlicher Glaubenssubstanz gibt. Das zeigt sich ja auch deutlich an der Zahl der Priesterberufungen. Das Problem unserer Kirche ist, dass das Zielfoto nicht klar ist. Im Herzen des Menschen werden jeden Tag Grundsatzentscheidungen getroffen. Uns geht es um die Entscheidung für Jesus Christus. Es kann uns als Kirche doch nicht egal sein, ob wir Menschen nur irgendwie erreichen oder ob sie an einen Punkt kommen, an dem sie sich im Herzen selbst entscheiden.

Man kann doch sein Kind taufen lassen, ganz egal, was man glaubt. Man kann sich kirchlich trauen lassen, ganz egal, was man glaubt, und dann machen wir ein riesiges Tamtam darum, wenn eine solche kirchlich geschlossene Ehe dann scheitert. Wir geben uns überhaupt keine Mühe. Wir werfen die Sakramente einfach raus. Ich frage Sie als Leiter eines Seelsorgeamtes: Wenn ein Priester, wie kürzlich ein Freund von mir, sagen würde: Nein, wir taufen euer Kind nicht automatisch, sondern laden euch erst einmal zu einem Glaubenskurs ein: Was meinen Sie, wie lange es dauert, bis da ein Anruf vom Generalvikar kommt, dass er das aber sofort bleiben lassen soll?

Hennecke: Natürlich sagen die wenigsten, die um die Sakramente bitten: Christus ist mein Herr, deswegen möchte ich dieses Sakrament empfangen. Aber umgekehrt ist es ja auch nicht so, dass diese Menschen einfach an nichts glauben.

Und außerdem bin ich doch nicht deswegen verärgert, weil ich eine bestimmte Form von Volkskirche weitertreiben möchte! Ich würde sagen, dass wir in den Bistümern schon viel weiter sind, als Herr Hartl unterstellt. Wir setzen doch nicht einfach auf die Fortsetzung der Volkskirche. Die Bemühungen um neue Formen des Kircheseins sind schon längst da. Gleichzeitig würde ich nicht so stark eine Grenze ziehen zwischen denen, die glauben, und denen, die nicht glauben. Das finde ich sehr problematisch. Ich möchte Menschen, die zweifeln und kritische Nachfragen an den Glauben haben, nicht die Tür vor der Nase

zuschlagen. Sondern ich würde fragen, an welcher Stelle die Menschen an ihrem Glaubensweg stehen und was sie brauchen, um in ihrer Beziehung zu Christus zu wachsen.

70 **Hat dieser Glaubensweg eigentlich Stufen? Gibt es da Anfänger und Fortgeschrittene?**

Hartl: Natürlich kann man soziologisch anhand von unterschiedlichen Kriterien messen, inwiefern der persönliche Glauben für das Leben eine Rolle spielt. Und es gibt auch äußere Kennwerte. Die Kirche hat immer auch Wert auf solche Kriterien gelegt. Die Tatsache, dass der Sakramentenempfang im ganzen Land runtergeht, sagt etwas. Heißt das schon, dass jemand, der jeden Sonntag in die Kirche geht, wirklich in allem ein Jünger Jesu ist und ihm nachfolgt? Vielleicht nicht. Viel interessanter finde ich aber wie gesagt: Was ist unser Zielfoto? Das ist heute in der Kirche oft weniger klar, als wir meinen. Ich meine, das Zielfoto muss sein, dass Menschen den Glauben in seiner ganzen Schönheit erleben und ihn in allen Bereichen ihres Lebens umsetzen können.

(...) Eines der Probleme in unserer Kirche ist unser Kirchensteuersystem. Das ist wie bei einem Dönerstand am Hauptbahnhof, der immer den gleichen Betrag verdient – unabhängig davon, ob er einen oder hundert Döner am Tag verkauft. Warum sollte sich dieser Dönerladen überlegen, ob das Angebot überhaupt zur Nachfrage passt? Ich unterstelle niemandem böse Absichten. Aber so ein System bringt automatisch schlechte Qualität hervor.

Beim Verkauf von Dönern ist der Erfolg ja leicht zu kontrollieren, aber wie misst eine Kirche ihren Erfolg?

85 **Hartl:** Natürlich kann man nicht in das Herz der Menschen schauen. Aber Führung muss auf belastbare Zahlen reagieren, sonst macht sie nur einfach ins Blaue hineingesprochene Absichtserklärungen. Wenn man nicht misst, hört man auf, zu führen. Man kann die Besucher einer Veranstaltung zählen, die Teilnehmer an einem Gottesdienst, die Anzahl von Taufen. Und dann kann man sich fragen: Dienen die Maßnahmen, die wir gerade ergreifen, dazu, diese Zahlen zu verbessern, oder nicht? Wenn nicht, braucht man eine neue Strategie und eine Zieldefinition. Das ist so schwer nicht: Das Ziel muss sein, Menschen, die dem Glauben fernstehen, für den Glauben zu erreichen. Wenn man dieses Ziel nicht im Blick hat, erübrigen sich alle anderen Strategien auch.

95 **Hennecke:** Wir sprechen in Deutschland zuweilen hysterisch davon, dass jedes Jahr weniger Menschen in die Kirche gehen. Aber was sagt das aus? Die Zeiten, in denen man aus Zwang oder Konvention in die Kirche gegangen ist, sind vorbei. Die Menschen sind frei, das zu tun, was für sie relevant ist. Ist es vor diesem Hintergrund viel oder wenig, was wir heute statistisch erheben? Natürlich sollten wir ein Zielfoto haben: dass Menschen Christus und den Reichtum des Lebens erfahren dürfen. Die Frage, die wir heute als Kirche beantworten müssen, ist: Wie geht es für Menschen weiter, die Kontakt mit dem Glauben aufgenommen haben, die etwa einen besonderen Gottesdienst erlebt haben, die berührt sind? Und wie können wir diejenigen, die ihren Glauben leben, so stärken, dass sie einen relevanten Unterschied in der Gesellschaft machen? Wir reden immer vom Relevanzverlust der Kirche, aber in ethischen Fragen, in Fragen der Solidarität und des Zusammenlebens in unserer Gesellschaft wird völlig zu Recht viel von uns erwartet. Denn die

100

konsequente Zuwendung zum Nächsten ist unser Auftrag als Christinnen und Christen. Beten allein reicht nicht, deshalb tun wir als Kirche ganz viel für den sozialen Zusammenhalt in unserem Land.

- 105 **Hartl:** Es ist jedenfalls einfach eine Mär, dass wir in Zeiten der Optionalisierung des Glaubens etwas gewinnen, wenn wir unsere Angebote niederschwelliger machen. Das Gegenteil ist der Fall. Natürlich könnte man die Eintrittsschwellen ein bisschen höher ziehen. Das wird mehr Leute anziehen. Man sieht es selbst bei Klöstern: Klöster, die das geistliche Leben stärker betonen und in strengerer Observanz leben, haben in der Regel mehr Nachwuchs. Die Menschen entscheiden sich heute ganz bewusst zu höchst aufwendigen Lebensstilen. Ich
- 110 denke zum Beispiel an die Bewegung des Veganismus. Ich erlebe selten Veganer, die sagen: Ja, aber wir wollen nicht elitär wirken, da kommt zum Schluss gar keiner mehr, wir wollen niemandem Druck machen, vegan zu werden ... Nein, die sind überzeugt davon, was sie tun. Wir erleben weltweit den Trend, dass das, was die Soziologen *hot orthodoxy* nennen, wächst, quer durch die Religionen und Konfessionen: Ein emotional entschiedenes, freudiges Feststehen in dem, was man glaubt.
- 115 **Hennecke:** Ich bin gegen jede Form eines elitären Christentums. Für mich geht es nicht darum, ob etwas niedrig- oder hochschwellig ist, sondern ob es mich anzieht. Es stimmt, dass Menschen keine kalte Glaubenswirklichkeit wählen. Emotionalität ist wichtig: „*Brannte nicht unser Herz*“, heißt es im Evangelium. Menschen fühlen sich angezogen von Dingen, die sie berühren. Aber es gibt da eine Vielfalt von Stilen und Kulturen in unserer Kirche, die alle berührend sein können – von Gregorianik bis Taizé.
- 120 **Hartl:** Ich höre in der Kirche ständig, es gebe unglaublich viele Formen und eine große Pluralität. Schön und gut. Es gibt viele Formen, aber neunzig Prozent davon sterben gerade aus. Lasst uns doch mal anschauen, welche zehn Prozent denn funktionieren und welches Geheimnis dahintersteckt. Ich glaube, das hat auch mit den Inhalten zu tun. Die Sprachfähigkeit und Willkommenskultur müssen so niedrigschwellig sein wie möglich. Aber der Inhalt darf nicht niedrigschwellig sein. Wir müssen die Leute nicht nur ansprechen, sondern
- 125 auch irgendwohin führen wollen: nämlich in eine tatsächliche Begegnung mit Jesus Christus.

(©Herder Korrespondenz HK Spezial, Heft S2/2019, S. 4-8; <https://www.herder.de/hk/hefte/spezial/letzter-aufruf-pastoral-unter-neuen-bedingungen/herzen-gewinnen-ein-streitgesprach-zwischen-johannes-hartl-und-christian-hennecke/> zu Unterrichtszwecken bearbeitet)

Arbeitsauftrag

1. Stelle die wesentlichen Aussagen und Argumentationen der beiden Diskutanten über die Kirche der Zukunft tabellarisch gegenüber.
2. Erörtere ausgehend von den Thesen der beiden Diskutanten, wie für dich die Zukunft der Kirche aussehen könnte.